

# twice

9. Ausgabe  
Herbst 2018



FOKUS

## RISIKEN DES WOHLSTANDS- KUCHENS

**STANDORT**

Stimmungsbarometer  
Wirtschaft im Hoch

**AUS DER 'KAMMER**

FutureHealth Basel  
Redesigning Healthcare

# IN DIESER AUSGABE

## FOKUS

### 4 Die Risiken des Wohlstandskuchens



- 8 Erfolgsgeheimnis Schweiz
- 10 Wohlstand ist kein Naturgesetz
- 12 Initiativflut bringt Schweiz ins Stottern
- 13 Kolumne

## STANDORT

- 14 Wirtschaft der Region im Hoch
- 16 SV17 – ein Gewinn für Basel
- 18 Verpacken mit System
- 21 Wirtschaftsflächen – unternehmerisches Bedürfnis oder politischer Zankapfel?
- 22 tunBasel – der Erfolg geht weiter



- 25 EuroAirport – ready for take-off

## AUS DER 'KAMMER

### 26 FutureHealth Basel



- 27 Weltweit führend
- 28 Abstimmungen
- 29 Agenda
- 30 Impressionen

## IMPRESSUM

**twice** erscheint zweimal im Jahr (Frühjahr und Herbst) **HERAUSGEBER** Handelskammer beider Basel, St. Jakobs-Strasse 25, Postfach, 4010 Basel, T +41 61 270 60 60, F +41 61 270 60 05, E-Mail: info@hkbb.ch **REDAKTION** Jasmin Fürstenberger, j.fuerstenberger@hkbb.ch, Lucia Uebersax, Luebersax@hkbb.ch **MITAUTORIN** Anne Theiss, Brenneisen Theiss Communications **ART DIRECTION** Brenneisen Theiss Communications **FOTOS** Pino Covino (S. 10/30), EuroAirport (S. 25), Fotolia: stockpics (S. 21), Rebecca Koblet (S. 18), Shutterstock: Oleinik Iuliia (Titelbild), Iudina Ekaterina (S. 2/4), Marynova (S. 8), virgmos (S. 12), justone (14/16), Andreas Zimmermann (S. 2) **DRUCK** Schaub Medien AG, Sissach



# WOHLSTAND KEIN SELBSTLÄUFER

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Unser Stimmungsbarometer zeigt: Die Wirtschaft ist in Form. Viele Unternehmen sind zufrieden mit ihrem aktuellen Geschäftsgang und blicken zuversichtlich in die Zukunft. Dies ist erfreulich und zeigt, dass die Unternehmen weiterhin erfolgreich unterwegs sind und massgeblich zu unserem Wohlstand beitragen.

Die Antwort auf die Frage, woher unser Wohlstand kommt, mag zwar komplex sein, aber vereinfacht kann man sagen: Wir öffneten unsere Märkte der internationalen Konkurrenz, begegneten ausländischen Direktinvestitionen positiv und liessen es zu, ein attraktives Einwanderungsland zu werden. Zudem haben wir durch exzellente Hochschulen und ein ausgezeichnetes Bildungssystem den Boden für eine innovative Wirtschaft gelegt, mit Qualität und Leistungsbereitschaft überzeugt, die Sozialpartnerschaft gepflegt, die Nachhaltigkeit gefördert und über lange Jahre an einem schlanken und föderalistischen Staat festgehalten.

Doch die Zeiten haben sich geändert. Immer häufiger und scharfzüngiger werden in der Schweiz Forderungen gestellt, die an diesem Fundament rütteln. Protektionistische Tendenzen zeichnen sich ab. Doch die Globalisierungskritik ist so heftig wie falsch. Politische Vorstösse wie die «Selbstbestimmungs»- und Unternehmensverantwortungs-Initiative zielen auf Abschottung und nationale Regulierung ab. Dies widerspricht nicht nur unseren Interessen, sondern setzt auch unseren Wohlstand aufs Spiel.

Für Unternehmen sind klare und gesicherte Rahmenbedingungen das Rückgrat ihres Erfolgs. Dazu gehört auch die Steuervorlage 17: Unternehmen benötigen rasch ein international akzeptiertes Steuersystem und damit Rechtssicherheit. Und die Wirtschaft braucht Fachkräfte. Damit Unternehmen diese auch in Zukunft zur Verfügung stehen, haben wir vor acht Jahren die Erlebnisschau tunBasel lanciert. Auf spielerische Art sollen Kinder und Jugendliche die faszinierende Welt der MINT-Fächer entdecken. Kommen Sie vom 8. bis 17. Februar 2019 an der tunBasel der muba vorbei – wir freuen uns auf Sie. Auch freuen wir uns, neu mit Ihnen auf unseren sozialen Netzwerken in Kontakt zu sein.

Martin Dätwyler, Direktor

# DIE RISIKEN DES WOHLSTANDSKUCHENS

Wachstumsskeptiker negieren den globalen Wohlstandszuwachs, den wirtschaftliches Wachstum gebracht hat. Ohne Wachstum wird die heutige Welt konserviert. Höchste Zeit also, den Skeptikern und Globalisierungskritikern entgegenzutreten.

Von Peter Grünenfelder, Direktor, und Natanael Rother, Fellow von Avenir Suisse



Wachstumskritik hat Hochkonjunktur – auch Jahrzehnte nach dem Bestseller «Die Grenzen des Wachstums» des Club of Rome wird die stetig steigende Prosperität von Skeptikern begleitet: Der materielle Wohlstand führe in die Sackgasse, Überbevölkerung drohe und natürliche Ressourcen würden übernutzt.

«Was fehlt, wenn alles da ist», fragte eine andere Publikation vor Kurzem. Der Titel ist Mahnmal des diffusen Gefühls, dass wir nichts Zusätzliches bräuchten. Man könnte diese Art der Zukunftsangst als Quengelei abtun. Der Gefahr, die von ihr ausgeht, würde man damit aber nicht gerecht. Wachstumsskepsis neigt den Dreh- und Angelpunkt liberaler Politik, die gerade darauf abzielt, den Fortschritt zu fördern. Grund genug also für eine Analyse, warum es die fortschrittsskritischen Vorlagen aufs politische Parkett schaffen, und für einen Anlauf, zumindest einigen der weitverbreiteten Ängste entgegenzutreten.

### ZUNEHMEND WIRTSCHAFTSKRITISCH

Vorlagen der direkten Demokratie würden immer wirtschaftsfeindlicher, so eine These. Tatsächlich stimmt das bedingt: Wirtschafts- und damit wohlstandskritische Vorlagen sind kein neues Phänomen. Sie sind vielmehr seit Langem die Regel. Zwischen 1946 und 2015 etwa waren von 133 wirtschaftsrelevanten Initiativen auf nationaler Ebene nicht weniger als 130 wirtschaftskritisch. Und ein Grossteil der Referenden hat versucht, wirtschaftsfreundliche Vorlagen über Bord zu werfen. In Anbetracht dieser Flut von Versuchen, die Bevölkerung zu einem wirtschaftsfeindlichen Abstimmungsverhalten zu bewegen, scheint die Annahmequote überraschend gering. Bei Volksinitiativen waren es insgesamt nur 8 Prozent, und bei Referenden mit 32 Prozent zumindest nicht die Mehrheit. Die Herausforderungen durch wirtschaftskritische Vorlagen sind keineswegs neu, aber die Dringlichkeit, dagegen anzutreten, ist gestiegen. Denn alleine von 2013 bis 2017

### Wirtschaftskritische Initiativen (1946–2015)



abgelehnt

10

angenommen

### Referenden gegen wirtschaftsfreundliche Vorlagen (1946–2015)



nicht erfolgreich

23

erfolgreich

stimmte der Souverän über insgesamt 18 Vorlagen ab, die die marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen stark tangierten.

### ZU ERFOLGREICH?

Auch wenn man angesichts der täglichen Medienberichterstattung daran zweifeln könnte: Es geht uns nach wie vor gut in der Schweiz. Unser Wohlstand ist – nur schon im innereuropäischen Vergleich – bemerkenswert hoch. Das zeigt etwa ein kleines Gedankenexperiment, bei dem man die Schweizer Bevölkerung ihrem Einkommen entsprechend in zehn gleich grosse Gruppen unterteilt. Selbst die aus dieser Warte betrachtet Ärmsten der Schweiz gehören noch zum europäischen Mittelstand. Und die aus schweizerischer Sicht mittleren Einkommen zählen innerhalb Europas bereits zur Gruppe der Reichen. Etwas überspitzt könnte man also sagen, dass es in der Schweiz vor einem europäischen Hintergrund keine Armen gibt. Wer wollte da schon für mehr Wachstum weibeln? Und nicht nur das: Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass mehr Wohlstand durchgehend zu mehr Lebenszufriedenheit führt – und dies auch in bereits ökonomisch «reichen» Ländern.

Woher also die Wohlstandsmüdigkeit? Drei Erklärungsansätze können eine Erklärung bieten:

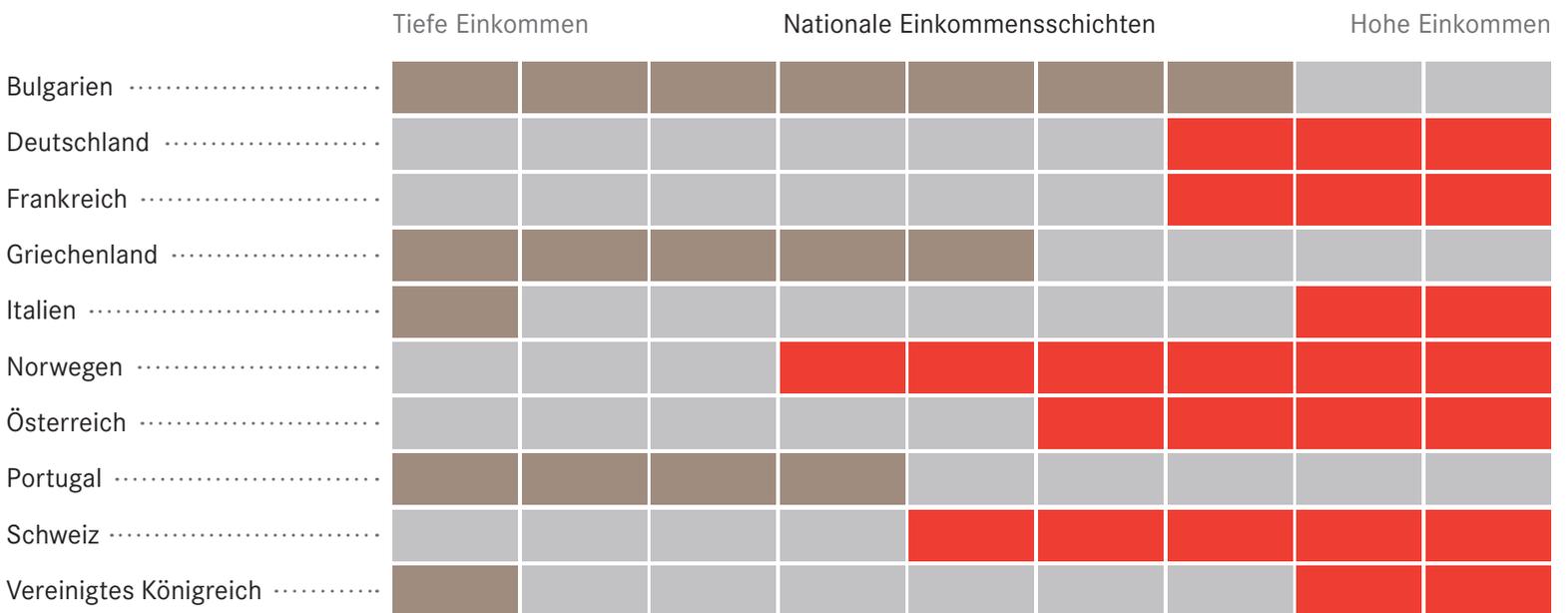
### WACHSTUM UND UMWELTSCHUTZ SIND KEINE GEGENSÄTZE

Angesichts der vielen negativ konnotierten Berichte zu Ressourcenverbrauch über Luft, Boden, Wasser und Biodiversität könnte man fast glauben, dass wir die Umwelt in der Schweiz zugrunde richten. Das Gegenteil ist der Fall: Umweltanalysen des Bundesamtes für Statistik zeigen, dass seit den 1990er-Jahren etliche Probleme entschärft wurden. Die Luftqualität ist heute generell besser als vor 20 Jahren. Luftschadstoffe und Feinstaubemissionen sind rückgängig, die Wasserqualität in den Seen steigt dank Rückgang der Nährstoffeinträge, der Trinkwasserverbrauch nimmt ab, die in Deponien entsorgte Abfallmenge stagniert anstatt zuzunehmen und die Treibhausgasemissionen wurden stabilisiert. Das hat natürlich auch mit dem Übergang zur Dienstleistungswirtschaft zu tun. Aber es erfolgte trotz Wachstum – oder vielmehr dank ihm. Der Grund dafür ist simpel: Die Nachfrage nach einer intakten Umwelt nimmt mit dem Einkommen zu.

**Reiche Arme und arme Reiche**

Nationale Einkommen im europäischen Vergleich (2016)

**Einkommensklasse innerhalb von Europa**



Daten: Eigene Berechnungen auf Basis von Eurostat. Ausgangslage sind kaufkraftbereinigte Werte zu den Dezilsgrenzen der Einkommen. Das heisst, die Bevölkerung wurde der Höhe der Einkommen entsprechend in zehn gleich grosse Gruppen aufgeteilt. Für jedes Land bestehen so neun Einkommensgrenzwerte. Jeder dieser Einkommensgrenzwerte wird in die europäische Einkommensverteilung eingeordnet. Um diese europäischen Einkommensschichten zu bilden, werden die nationalen Einkommenszahlen der Bevölkerung entsprechend gewichtet. Die europäischen Einkommensschichten werden zusammengefasst in Arme, einen breiten Mittelstand und Reiche.

**WIR LEBEN LÄNGER UND ARBEITEN WENIGER**

Wachstum ist nicht nur quantitativ, sondern vor allem auch qualitativ. Wachstum im weiteren Sinne hat so viele neue Errungenschaften mit sich gebracht, dass es schwer ist, einige wenige Beispiele auszuwählen. Die Entwicklung der Kindersterblichkeit zum Beispiel ist ein guter, weil weltweit vergleichbarer Wohlstandsindikator. Sie ist in der Schweiz seit 1970 um fast 80 Prozent zurückgegangen. Zudem: Wir leben länger. 2013 Geborene zum Beispiel dürfen in der Schweiz mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von über 89,5 Jahren rechnen, das ist weltweit einer der höchsten Werte. Und da ist noch etwas: Wir arbeiten pro Jahr auch noch weniger: Seit 1950 hat die jährliche Arbeitszeit im Mittel um 420 Stunden abgenommen, während der Lebensstandard stetig gestiegen ist: Nach Abzug der Ausgaben für den Grundbedarf (Essen, Wohnen, Kleidung) blieben einem durchschnittlichen Haushalt 1912 gerade noch 14 Prozent des Bud-

gets übrig. Heute kann mehr als die Hälfte des Haushaltsbudgets für Güter und Dienstleistungen verwendet werden, die über die Deckung der Grundbedürfnisse hinausgehen.

So geht es übrigens nicht nur uns: Dank der Globalisierung können auch die ärmsten Staaten von Wirtschaftswachstum profitieren. Die Armutsquote ist alleine von 1981 bis 2012 von weltweit 44 auf 13 Prozent gesunken. Die Tendenz ist seit damals unverändert. Der «Human Development Index» zeigt, dass die Zahl der Länder mit tiefem Entwicklungsstand auch über andere Themenbereiche kontinuierlich abnimmt. Darum bleibt nur noch die eine Frage: Wer will eigentlich den Fortschritt behindern und weshalb?

**NULLWACHSTUM SENKT DEN LEBENSSTANDARD**

Technischer Fortschritt und Wachstum haben uns aber nicht nur bessere Gesundheit und mehr Freizeit gebracht, sondern auch

die materiellen Voraussetzungen für den heutigen Sozialstaat geschaffen. Gute Anschauungsbeispiele bieten dabei die aktuellen Debatten um Gesundheitskosten oder die Altersvorsorge. Wir haben uns an ein Schweizer System gewöhnt, dass im Kern institutionelle Fehler mit sich bringt: Obwohl versicherungsmathematisch trivial, drücken wir uns davor, die Altersvorsorge an geänderte Lebenserwartung, demografische Gegebenheiten und Zinsen anzupassen. Das Umverteilungssystem ist auf das Wirtschaftswachstum ausgerichtet – ironischerweise wird dieses gerade von den Promotoren dieses Systems als kritisch angesehen. Und bei steigenden Prämien für die Krankenversicherung geht ein Raunen durchs Land – ungeachtet dessen, dass die Qualität der Leistungen deutlich zugenommen hat. Ohne Wachstum hätten wir längst Abstriche bei der sozialen Sicherheit oder der medizinischen Versorgung in Kauf nehmen müssen, weil wir sie uns schlicht nicht mehr hätten leisten können.

## NICHT IN SELBSTGEFÄLLIGKEIT VERFALLEN

In Teilen des politischen Spektrums ist von einer positiven Grundhaltung gegenüber Wachstum, aber auch Globalisierung nicht viel zu spüren. Das hat vor allem damit zu tun, dass Marktwirtschaft nicht als das gesehen wird, was sie ist: Es geht nicht um Akkumulation von Kapital, sondern um Innovationen, um es in den Worten der US-Ökonomin Deirdre McCloskey zu sagen. Politische Pole vereinen sich in einer abwehrenden Haltung gegenüber Wachstum. Die Links-Konservativen machen es sich entgegen aller Evidenz zur Aufgabe, den Kapitalismus schlechtzureden. Den Rechts-Restaurativen widerstreben Veränderungen.

McCloskeys Beschreibung der Politik scheint auf die Schweiz durchaus zuzutreffen. Statt darum, wie zukünftiger Wohlstand geschaffen werden könnte, geht es viel zu oft darum, wie das, was wir heute haben, auf noch mehr Köpfe verteilt werden könnte. Dass der Wohlstandskuchen aber nur durch Wachstum grösser wird und nicht, indem wir das gleiche Kuchenstück auf immer mehr Personen aufteilen, geht dabei unter. Die Fortschritts- und damit einhergehende Veränderungsangst ist eine denkbar schlechte Vorbereitung für die Zukunft. Gerade weil wir nicht wissen, was die zukünftigen Herausforderungen für das Staatswesen sind, sollten wir offen sein für Weiterentwicklungen und keinesfalls in alten Denkmustern verharren. Das Verwalten der Gegenwart darf keine Zielgrösse sein.

Die Schweiz wieder in Schwung zu bringen, ohne dem Stillstand zu verfallen, ist wohl die Aufgabe der heutigen Zeit. Doch dass es uns einfach noch gut geht, mindert den Reformdruck, stellte erst kürzlich der liberale Wirtschaftsjournalist Rainer Hank in einem bemerkenswerten Beitrag in der FAZ fest. Denn anstelle der gesprochenen und geschriebenen Sonntagspredigten sollten wir uns beim Streiten vor allem auf konkrete Fragestellungen konzentrieren. Die drei folgenden Punkte wären ein guter Start dazu.

## WIEDERBELEBUNG DES WETTBEWERBSGEDANKENS NACH INNEN

Dieser ist eigentlich Teil der Schweizer DNA, der föderalistische Wettstreit zwischen den Kantonen. Er birgt ungeheures Potenzial für Innovation und Fortschritt, garantiert Bevölkerungsnähe bei gleichzeitiger Berücksichtigung unternehmerischer Anliegen. Dieses System ist wieder zu stärken – ohne dabei in föderale Folklore zu verfallen. Das heisst aber auch, dass die Wettbewerbsintensität auch entscheidend zu stärken ist im immer noch vielfach geschützten Binnenmarkt, Stichwort Agrarsektor, Stichwort Dienstleistungen. Die Dichotomie der Schweizer Wirtschaft mit einer höchst wettbewerbsfähigen Exportwirtschaft und einem teilweise stark abgeschotteten Binnenmarkt mit staatlichen Eingriffen sollte der Vergangenheit angehören.

## ZULASSUNG DES WETTBEWERBS GEGEN AUSSEN

Die aussenwirtschaftliche Offenheit und der Zugang zu ausländischen Märkten sind

entscheidend für den Schweizer Wohlstand. Der aus Importen und Exporten kombinierte Aussenhandel stieg in den letzten 35 Jahren von 61 auf über 120 Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP). Erstmals verdiente die Schweiz 1999 jeden zweiten Franken im Ausland. Die Summe der Exporte (Waren und Dienstleistungen) entsprach also 50 Prozent des BIP. Zuletzt lag dieser Anteil bei 70 Prozent. Als Land mitten auf dem europäischen Kontinent und in engster wirtschaftlicher Verflechtung mit unseren Nachbarländern sind wir auf stabile und zugleich dynamische Handelsbeziehungen mit der EU angewiesen. Doch sind wir wirtschaftlich nicht nur ein europäisiertes, sondern auch ein höchst globalisiertes Land. Im Sinne der Diversifikation des Wohlstandspotenzials gilt es, neue Märkte mit Freihandelsabkommen (FHA) weiter zu erschliessen. Wer sich der Weiterentwicklung der Beziehungen zu Europa mittels eines Marktzugangsabkommens und zur Welt via neue FHA entgegenstellt, spielt darum letztlich mit dem helvetischen Wohlstand.

## DEN REFORMSTAU ÜBERWINDEN

Wichtige Reformen wie etwa die finanzielle Sicherung der Altersvorsorge oder ein international kompetitives Unternehmenssteuersystem haben zunehmend einen schweren Stand. Verteilungskämpfe statt Fortschritt und damit Wohlstandsmehrung dominieren den Diskurs. Ersteres wird auf Dauer aber die Prosperität nicht sichern und zunehmend die soziale Kohäsion negativ tangieren. Der Wille zu Modernisierungen muss wieder obsiegen über jene Kreise, die am Status quo festhalten. ●

#wearedigital

« ZIEL IST ES, PROJEKTE  
VOM AUFTRAG BIS ZUR  
FERTIGSTELLUNG KOMPLETT  
DIGITAL ABZUWICKELN. »

Stefan Guldemann  
Direktor Selmoni  
Basel



Mit der Initiative «Are you digital?» unterstützt die Handelskammer beider Basel Unternehmen und Startups dabei, ihre digitalen Potenziale zu entdecken, zu entwickeln und zur Entfaltung zu bringen.

Mehr erfahren Sie auf [www.are-you-digital.ch](http://www.are-you-digital.ch)

Are  
you  
DIGITAL?

ERNE INITIATIVE DER  
beider basel  
handelskammer

# ERFOLGS-GEHEIMNIS SCHWEIZ



Die Frage, woher der Wohlstand der Schweiz kommt, interessiert sich nicht einfach für vergangene Zeiten. Vielmehr soll die Frage Hinweise für Gegenwart und Zukunft geben und aufzeigen, welches Erfolgsgeheimnis hinter dem Wohlstand der Schweiz steckt.

Die Frage, warum das Land heute so wohlhabend ist, wird mit Blick auf eine Vergangenheit gestellt, in der das überhaupt nicht der Fall war. Noch im 19. Jahrhundert herrschte grosse Armut und die Schweiz war das, was wir heute als Entwicklungsland bezeichnen. Doch wie historische Paläste zeigen, gab es schon damals sehr reiche Einzeleigentümer und starke räumliche Unterschiede: arme Zonen im Hinterland neben Städten mit höherem Wohlstand. Und in den Städten überbevölkerte Elendsquartiere mit miserablen hygienischen Verhältnissen.

Die Geschichte zeigt, dass sich im Laufe der Entwicklung vor allem der Status der sozial Schwachen stark verbessert hat.

### **QUELLEN DES WOHLSTANDS**

Gerne wird gesagt, dass Tugenden wie Fleiss, Pünktlichkeit und Verlässlichkeit – Vertragstreue – die Quellen unseres Wohlstands sind. Aber gehört Sparsamkeit nicht auch dazu? Aus ökonomischer Sicht ist Sparen kein wohlstandsförderndes Verhalten. Investieren wäre besser. Damit sind wir bei der Tugend der Unternehmensfreude und Risikobereitschaft. Auch die Anpassungs- und Innovationsbereitschaft gehören dazu. Dies alles finden wir in der Schweizer Geschichte. Ein Entrepreneurship, das schon gegen Ende 18. und Anfang 19. Jahrhunderts auch unter Zuhilfenahme von Wasserrädern die Schweiz zu einem vergleichsweise hochindustrialisierten Land gemacht hat.

Hinzu kamen die Vorteile, die die Schweiz aus den europäischen Kriegen ziehen konnte. 1914–1918 wie 1939–1945 war die Basler Chemie eine begehrte Lieferantin von Produkten mit enormer Wertschöpfung. Den Schweizer Banken ermöglichte der Erste Weltkrieg ein Abheben und nach dem Zweiten Weltkrieg konnte die unversehrte Schweiz mit einem Vorsprung in die Nachkriegszeit starten.

### **UMFELD ENTSCHEIDEND**

Für einen Teil der Reichtumsgenerierung ist die Schweiz nur Durchlaufstation. Ka-

pital kommt aus dem Ausland und geht als Investitionen gleich wieder ins Ausland. Nur ein Teil bleibt hier hängen. Dies zeigt, dass das internationale Umfeld der Schweiz sehr wichtig ist. Der Schweiz wäre es weniger gut gegangen, wenn sie ein Land mitten in Afrika gewesen wäre. Und auch heute ist es wichtig, dass die Schweiz direkte Nachbarstaaten mit breiten Eigenwirtschaften hat und mit Zulieferungen Arbeitsplätze und Einkommen generieren kann.

Das Suchen nach Gründen für unseren Wohlstand wäre unvollständig, nähme man nicht auch die Neutralität ins Auge: Ihren wirtschaftsfördernden Effekt kann man zwar auch bezweifeln. Denn wegen der Anforderung der Unparteilichkeit könnten Geschäfte auch entgangen sein. Zudem darf man Absicht und Effekt nicht vertauschen: Die Schweiz ist aus anderen Gründen bisher mehr oder weniger neutral gewesen als aus dem Bestreben, in allen Richtungen gute Geschäfte zu machen.

### **GESAMTHEIT BILDET WOHLSTAND**

Vielleicht trägt auch der Föderalismus mit seinem internen Staatswettbewerb zum Wohlstand bei. Doch da landen wir plötzlich wieder bei der zunächst nur aus dem internationalen Vergleich wahrgenommenen Problematik: Warum ist – wenn es denn wirklich so ist – ein Kanton Zug «so» reich und der Jura so viel weniger? In welchem Verhältnis stehen hier Strukturen und Tugenden zueinander?

Harold James, ein mit der Schweiz bestens vertrauter amerikanischer Historiker, würdigt in seinem Vorwort zum Buch «Wirtschaftswunder Schweiz» von James Breiding und Gerhard Schwarz die aus einer Mischung von Struktur und Tugend entwickelte Innovationsfähigkeit mit ihren vielen Spezialisierungen in einzelnen, aber mit Brücken und Tunnels vernetzten Geländekammern. Nicht einzelne Spitzenprodukte wie Banken, Schokoladen oder Uhren würden die Stärke ausmachen, sondern eine vernetzte Gesamtheit – das Swissness-Paket.

Zwei Erklärungen für den dichten Wohlstand werden wenig gesehen: Zum einen die Kleinheit des Landes. Konfettistaaten – von Hawaii und den Bermudas sowie Monaco und San Marino über Luxemburg und Liechtenstein bis zur Schweiz – stehen tendenziell überdurchschnittlich gut da. Da entstehen leichter profitable Dienstleistungszentren.

Eine weitere Erklärung dürfte der bereits vorhandene Reichtum sein, der, wenn man's nicht ganz dumm anstellt, einfach noch reicher macht. Der «Global Wealth Report» der Credit Suisse von 2017 geht davon aus, dass das Durchschnittsvermögen der Schweizer bis 2020 von den jetzt 562'000 auf 606'000 Dollar ansteigen, die Schweiz also in den nächsten Jahren weiterhin Spitze bleiben wird.

### **REICHTUM DANK ZUWANDERUNG**

Zurück zum Anfang – zu den Tugenden. Sind sie schweizerisch und trotzdem auch bei den arbeitswilligen Ausländern gegeben, die sich von der Schweiz angezogen fühlen? Gerne wird eingeräumt, dass die Schweiz einen Teil des Wohlstands ehemaligen Nichtschweizern verdankt wie Nestlé, Maggi, Boveri oder Hayek. Nicht vergessen sollte man aber die weniger Qualifizierten, die – sicher in einer zwar unausgeglichene Win-win-Situation – seit dem 19. Jahrhundert die schweizerischen Infrastrukturbauten erstellt haben oder die in unseren Zeiten den Kehrriech beseitigen, die Altenpflege übernehmen oder als saisonale Landarbeitskräfte arbeiten. Menschen, die keine Schweizerinnen oder Schweizer sind, aber zur Schweiz gehören. ●

**PROF. DR. GEORG KREIS** ist emeritierter Professor für Neuere Allgemeine Geschichte und Geschichte der Schweiz an der Universität Basel.

# WOHL- STAND

## IST KEIN NATURGESETZ

Wirtschaftsfeindliche Initiativen schränken die Unternehmensfreiheit ein und gefährden damit unseren Wohlstand. Was brauchen Unternehmen, damit sie auch zukünftig erfolgreich sind? CEO Eric Malitzke von Fiege Logistik (Schweiz) AG über Planungssicherheit und Reformbedarf.

**Wirtschaftsfeindliche Initiativen wie die «Selbstbestimmungs»-Initiative oder die Unternehmensverantwortungsinitiative schaden unserer Wirtschaft. Sind Sie beunruhigt?**

Bisher erscheint mir das Schweizer Stimmvolk lösungsorientiert in seinem Abstimmungsverhalten, weshalb ich die beiden genannten Initiativen auch nicht besonders fürchte. Die beiden Beispiele sind zudem sehr unterschiedlich: Die «Selbstbestimmungs»-Initiative entspricht einer der vielen demonstrativ wehrhaften Scheinlösungen, wie sie Populisten in ganz Europa zunehmend proklamieren. Die Unternehmensverantwortungsinitiative greift nachvollziehbare ethische Probleme einer globalisierten Wirtschaftswelt auf – ist aber aus vielen Gründen nicht umsetzbar.

**Wird die Planungssicherheit von Unternehmen zunehmend aufs Spiel gesetzt?**

Wir neigen dazu, zu vergessen, wie wichtig Planungs- und Investitionssicherheit für die erfolgreiche und stabile Entwicklung von Wirtschaftsräumen sind. Immer mehr, so scheint es, werden Partikularinteressen mit Interessen im Sinne des Gemeinwohls gleichgestellt. Für Unternehmen ist es aber unabdingbar, dass die Leitplanken, innerhalb deren wir wirtschaften, Beständigkeit aufweisen.

**Wo besteht denn derzeit der dringendste Reformbedarf?**

Aus meinem beruflichen Alltag erscheint mir eine kinder- und familienfreundlichere Politik dringend notwendig. Während es

bereits heute für Unternehmen herausfordernd ist, sich die notwendigen Personalressourcen zu sichern, werden durch den demografischen Wandel der nächsten Jahre und Jahrzehnte die sozialen Sicherungssysteme der Schweiz (wie auch anderer europäischer Länder) stark strapaziert. Wir müssen also jetzt handeln, um Eltern bei der Kinderbetreuung finanziell zu entlasten. Nur so können wir die dringend notwendigen, in der Regel gut ausgebildeten Fachkräfte schneller wieder in den Arbeitsmarkt integrieren. Gleichzeitig beeinflusst dies sicherlich auch den Entscheid positiv, überhaupt Kinder zu haben. Was ebenso wichtig ist, um die sozialen Sicherungssysteme aufrechtzuerhalten.

**Welche Hausaufgaben haben die Unternehmen?**

Unternehmen müssen sich mehr in gesellschaftliche und politische Themen einbringen. Herausforderungen unserer Zeit wie gefühlte oder tatsächlich drohende soziale Unsicherheit, Digitalisierung und fortschreitende Automatisierung oder negative Umweltentwicklungen, wie der spürbare Klimawandel, müssen dringend Bestandteil gelebter Unternehmenspolitik sein.

**Wie blicken Ihre ausländischen Kolleginnen und Kollegen auf die Schweizer Wirtschaft?**

Sie bewundern die Stabilität und die Stärke des Binnenmarktes oder auch die hohe Innovationskraft. Der hohe Grad an Wettbewerb wird allerdings häufig unterschätzt.



**Die Schweizer Wirtschaft hat die Krisen der Vergangenheit gut überstanden. Wie fit ist sie für die Zukunft?**

Aus der Vergangenheit zeigt sich, dass unsere Wirtschaft ein solides Fundament erarbeitet hat, um sich an Veränderungen anzupassen oder diese gar vorwegzunehmen. Dies hat sich insbesondere nach dem Frankenschock gezeigt. Zudem haben hohe Faktorkosten bereits in der Vergangenheit bemerkenswerte Innovationsfähigkeit und teilweise sogar Avantgardismus gefördert. Wenn diese Stärken die Zukunft prägen, wird die Schweiz die Vorteile des «Early Movers» oder «Early Adaptors» abschöpfen können.

**Wie können wir unseren Wohlstand halten?**

Wir müssen erkennen, dass unser Wohlstand nicht als Naturgesetz festgeschrieben steht. Disruptive Veränderungen werden unsere gewohnten Handlungsmuster zusehends auf die Probe stellen. Dazu brauchen wir weitsichtige Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft, die nicht reflexhaft emotionale Blockaden aufbauen, um komplexe und vielleicht auch unangenehme Fakten zu verhehlen. Nur dann können wir die unterschiedlichen Herausforderungen gemeinsam anpacken und die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. ●

**ERIC MALITZKE** ist CEO von Fiege Logistik (Schweiz) AG. Er ist deutscher Staatsangehöriger und lebt seit 2015 mit seiner Familie im Dreiländereck.



[www.fiege.com](http://www.fiege.com)

## Was brauchen unsere Leitbranchen?

### **SORGE TRAGEN ZUM STANDORT**

Was die Nordwestschweiz als Standort auszeichnet, ist auch für die Bankenbranche wichtig: Regionalität und Nähe sind elementare Erfolgsfaktoren. Die BLKB, seit jeher fest verankert in der Region, sorgt dafür, dass die lokale Wirtschaft und Bevölkerung eine verlässliche und zukunftsorientierte Partnerin an ihrer Seite weiss. Damit das so bleibt, darf die Finanzmarktregulierung bewährte dezentrale Strukturen nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Regulatorische Belastungen für Unternehmen sind tief zu halten. Indem wir Sorge tragen zu unserem Standort, stärken wir den gesamten Finanz- und Werkplatz Schweiz.

**John Häfelfinger**

CEO, Basellandschaftliche Kantonalbank

### **KEINE ISOLATION**

Als führender Life Sciences-Standort ist die Region auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen: Zahlreiche Unternehmen mit globaler Marktausrichtung sind in der Nordwestschweiz ansässig – für diese ist eine ausreichende Versorgung mit verfügbaren Kontingenten für ausländische Arbeitnehmer von zentraler, wenn nicht sogar von vitaler Bedeutung. Die Politik ist gefordert, dafür die notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen.

**Marco Gadola**

CEO, Institut Straumann AG

### **WELTFRIEDEN!**

Was zunächst wie der Stereotyp eines ebenso frommen wie naiven Wunsches im Rahmen einer «Miss-Wahl» klingt, ist derzeit durchaus ernst. Eine Verschärfung des Handelskrieges zwischen den USA und China wirkt sich nicht nur auf internationalen Handel und Transport – und damit unmittelbar auf die Logistikbranche – aus. Eine signifikante Abwertung des chinesischen Yuan oder steigende Zinsen in den USA infolge der Verschärfung des Konfliktes könnten ferner die ohnehin volatilen Finanzmärkte unter Stress setzen. Eine andere Forderung, deren Umsetzung leichter möglich ist: Die mittelständisch geprägte Logistikindustrie der Schweiz muss in einer konzertierten Aktion das eigene Image aufpolieren, die eigene Diversität unterstreichen, um auch künftig Potenziale am Arbeitsmarkt zu begeistern und zu sichern.

**Eric Malitzke**

CEO, Fiege Logistik (Schweiz) AG



# INITIATIVFLUT

## BRINGT SCHWEIZ INS STOTTERN

Sie läuft und läuft und läuft. Die Schweiz wird oft mit einer gut geölgten Maschine verglichen: Vielleicht etwas altmodisch und schwerfällig, dafür aber robust, zuverlässig und berechenbar, insbesondere auf politischer Ebene. Doch das scheint sich zu ändern. Mit politischen Vorhaben wird versucht, Grundlegendes auf den Kopf zu stellen.

Die direkte Demokratie der Schweiz hat viel dazu beigetragen, unser Land stabil und wohlhabend zu machen. In den letzten Jahren aber wird die Volksinitiative – ursprünglich als Instrument für Gruppen und Positionen gedacht, die im Parlament nicht vertreten sind – immer stärker von gewichtigen politischen Akteuren dazu genutzt, zentrale Werte in Frage zu stellen. So wurde 2014 erfolgreich verlangt, die Zuwanderung zu verringern. Dem Anliegen wurde in Bern Rechnung getragen, unter Beachtung der Bundesverfassung und der völkerrecht-

lichen Verpflichtungen. Doch mit der Selbstbestimmungs-Initiative wollen politische Akteure nun erreichen, dass Initiativtexte künftig wörtlich umgesetzt werden, ohne Rücksicht auf andere Verbindlichkeiten. Und sie fordern neuerdings mittels «Kündigungsinitiative» den Ausstieg der Schweiz aus den wichtigsten bilateralen Verträgen mit der EU und entziehen unseren Unternehmen damit den direkten Zugang zu ihrem bedeutendsten Absatzmarkt.

Auch werden zunehmend Initiativen lanciert oder unterstützt, die vorschreiben, dass Schweizer Gesetze und Normen auch im Ausland durchgesetzt werden müssen. So bedingt die Unternehmensverantwortungsinitiative staatliche Kontrollen oder Gerichtsurteile zu Produktionsbedingungen in fernen Ländern – eine beinahe schon kolonialistische Vorstellung.

### ABSATZMÄRKTE ESSENZIELL

Die Initiativen würden, wenn sie denn eine Mehrheit finden, die gut geölgte Maschine mehr als nur ins Stottern bringen. Die Vorstellung, dass wir unsere Rechtsnormen ohne jede Rücksicht auf die Welt um uns he-

rum aufstellen können, ist ebenso abwegig wie der Traum, diese Normen der ganzen Welt aufzuzwingen. Beides schadet dem Wirtschaftsstandort massiv – insbesondere weil es jahrelange Rechtsunsicherheit nach sich zieht und den Ruf der Schweiz als verlässliche Vertragspartnerin aufs Spiel setzt. Wir sind eine Exportnation. Als solche sind wir darauf angewiesen, dass internationale Verträge beachtet werden und uns der Zugang zu Absatzmärkten nicht verbaut wird.

Es ist bedauerlich, dass das Initiativrecht heute immer seltener im Sinne der Erfinder genutzt wird, sondern häufig der wahlkampfaktischen Profilierung von politischen Akteuren dient. Das Wohl des Landes und nachhaltige, pragmatische Lösungen haben im Vergleich dazu einen schweren Stand, weil sie sich nicht derart marktschreierisch bewerben lassen. Gegensteuer geben können nur die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger: Indem sie diesen populistischen Initiativen konsequent ihre Zustimmung verweigern. ●

**PROF. RUDOLF MINSCH** ist Chefökonom bei *economiesuisse*.



# BILDUNG. DER EINZIGE ROHSTOFF IN DER SCHWEIZ.

Von Ursula Renold

Oft werde ich gefragt, wie es die Schweiz eigentlich schafft, derart wettbewerbsfähig zu sein, obwohl wir im Durchschnitt über eine Maturitätsquote von nur rund 25 Prozent verfügen und im internationalen Vergleich tiefe Einschreiberaten an Universitäten aufweisen. Der Grund für den Erfolg liegt in der Diversität und der Durchlässigkeit, die unser Bildungssystem auszeichnen.

70 Prozent der Jugendlichen machen in der Schweiz eine Berufslehre. Das ist ein Weltrekord. Rund 15 Prozent dieser Jugendlichen absolvieren eine Berufsmatura und haben damit Zugang an die Fachhochschulen. Wer eine Berufslehre mit Berufsmatura abschliesst, hat zwei Tickets für die weiterführende Laufbahn. Zum einen kann man jederzeit auf dem Beruf arbeiten, zum anderen ermöglicht dieser Bildungsweg das Aufsteigen in alle möglichen Hochschulausbildungen. Absolviert man noch die «Passerelle Universität», so kann im Optimalfall in vier Jahren auch an der ETH oder einer kantonalen Universität studiert werden. Auch junge Erwachsene mit gymnasialer Matura können mit einem Jahr Berufserfahrung an die Fachhochschulen oder an Bildungswege der höheren Berufsbildung übertreten.

Kurz: Es gibt keine Sackgassen. Unser Bildungssystem ermöglicht das lebenslange Auf- und Umsteigen. Und das ist im Zeitalter des digitalen Wandels von grösster Bedeutung.

Auch die Tertiärbildung – also Niveau Hochschulen und höhere Berufsbildung – hat Merkmale, die weltweit einzigartig sind. So gibt es neben Hochschulen auch höhere Fachschulen und sogenannte eidgenössische Berufs-

und Höhere Fachprüfungen. Letztere sind formale Bildungswege für Berufsprofis, die auf ihrer Karriereleiter ein zweites oder drittes Mal auf- oder umsteigen wollen. Die rund 400 Möglichkeiten sind gerade angesichts des digitalen Wandels in Wirtschaft und Gesellschaft wichtiger denn je. Sie werden von den nationalen Organisationen der Arbeitswelt (OdA) getragen. Damit sind die Mitgliederfirmen dieser OdA im Lead, die Kompetenzanforderungen festzulegen und zu prüfen. Gemäss Bildungsbericht Schweiz verfügen Absolvierende dieser höheren Berufsbildungsabschlüsse über die höchsten Bildungsrenditen und sind am besten vor Arbeitslosigkeit geschützt.

Die formalen Bildungsabschlüsse sind nach wie vor wichtig. Sie führen in der Regel zu einem höheren Lohn und zu einem Karriereschritt. Deshalb tut die Schweiz gut daran, dieses hervorragend ausgebaute Bildungssystem zu pflegen und insbesondere die berufspraktischen formalen Bildungswege auf Sekundarstufe II sowie auf Tertiärstufe zu fördern.

Inwiefern wir auch in Zukunft unseren hohen Wohlstand geniessen können, hängt wesentlich davon ab, wie gut es arbeitsmarktorientierten Bildungsinstitutionen gelingt, den Wandel in der Arbeitswelt zu antizipieren und Bildungsangebote zu fördern, die das Lernen am Arbeitsplatz ermöglichen. Denn «Erfahrung» und «Softskills» als Anforderungen für Berufsleute von morgen kann man am effektivsten am Arbeitsplatz selber lernen.

**PROF. DR. URSULA RENOLD** ist Präsidentin des Fachhochschulrats der Fachhochschule Nordwestschweiz.

# WIRTSCHAFT DER REGION

Im Stimmungsbarometer – der halbjährlichen Konjunkturmfrage der Handelskammer beider Basel – äussern sich ihre Mitgliederunternehmen zum aktuellen und erwarteten Geschäftsgang. Die Ergebnisse fliessen direkt in die standortpolitische Arbeit der Handelskammer ein und werden mit den Regierungen Basel-Stadt und Basel-Landschaft besprochen. Der aktuelle Stimmungsbarometer zeigt: Die gute Verfassung der regionalen Wirtschaft hält an.

Die Handelskammer beider Basel führt jeweils im Frühjahr und Herbst bei ihren Mitgliedunternehmen eine Onlinebefragung zur aktuellen wirtschaftlichen Lage und zu den konjunkturellen Perspektiven durch.

Die Resultate der aktuellen Herbstumfrage zeigen, die Wirtschaft der Region Basel ist im Hoch: Wie schon im Frühling beurteilen rund die Hälfte der Unternehmen den aktuellen Geschäftsgang mit «gut». Ein Drittel attestiert einen befriedigenden Geschäftsgang. Vier Fünftel der Befragten beurteilen den Geschäftsgang als «gleich» oder «besser» im Vergleich zum Vorjahr. Dieses Stimmungsbild zeigt die anhaltende Formstärke der Wirtschaft in der Region Basel auf.

## ZUVERSICHTLICH IN DIE ZUKUNFT

Auch der Blick in die nahe Zukunft stimmt zuversichtlich: Über alle Branchen gesehen rechnen mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen mit einem gleichbleibenden, ein Drittel gar mit einem besseren Geschäftsgang im Vergleich zu heute. Das solide Stimmungsbild untermauern auch die beiden Indikatoren «Investitionstätigkeit» und «Personalentwicklung».

## HAUSGEMACHTE HERAUSFORDERUNGEN

Die wirtschaftliche Schönwetterlage kann sich aber schnell durch hausgemachte Einflüsse trüben. So sehen Experten aus dem Kreis der Handelskammer-Mitgliedunternehmen die Steuervorlage 17 als aktuell wichtigste Herausforderung. Auch wenn sie die Koppe-

# AFT ON IM HOCH

lung von Steuerreform und AHV-Finanzierung für ordnungspolitisch äusserst fragwürdig halten, so erachten sie die Annahme der SV17 unabdingbar für die positive Entwicklung der Schweizer Wirtschaft. Entsprechend ist man bereit, den Kompromiss mitzutragen. Weitere Zugeständnisse seitens der Wirtschaft kommen allerdings nicht in Frage.

## **KLARE VERHÄLTNISSCHAFFEN**

Ganz oben auf der Prioritätenliste der Unternehmen steht weiterhin, das Verhältnis der Schweiz zur Europäischen Union in Form eines institutionellen Rahmenabkommens zu klären. Es gilt, die Marktzugangsrechte für die Schweiz zu regeln und zu sichern. Insbesondere die Personenfreizügigkeit spielt dabei eine zentrale Rolle. Der Fachkräftemangel wird von vielen Unternehmen als regelrechter Wachstumshemmer beklagt. Der Markt an verfügbaren Ingenieuren sei beispielsweise komplett ausgetrocknet.

Weitere Bedrohungen sieht die Wirtschaft in der «Selbstbestimmungs»-Initiative und in der Unternehmensverantwortungs-Initiative. Beide Initiativen sind Gift für den Werkplatz Schweiz und gefährden Unternehmen, Arbeitsplätze und somit den Wohlstand unseres Landes.

## **GEOPOLITISCHE WOLKEN AM HIMMEL**

Eher in der Zuschauerrolle sieht sich die Schweizer Wirtschaft einigen geopolitischen Herausforderungen gegenüber. Der Handelskrieg zwischen den USA und China beziehungsweise US-Strafzölle aller Art – zum Beispiel auf Stahl und Aluminium – auch auf Produkte der EU und entsprechende Vergeltungsmassnahmen der Gegenparteien werden die Schweizer Wirtschaft punktuell stark treffen. Noch sind die Folgen für die Region Basel schwer abzuschätzen. Im Gegenzug zählen die USA und China weiterhin zu den Ländern mit guten Konjunkturaussichten, was die Wirtschaft in der Region wiederum stimuliert.

Anlass zu vorsichtigeren Prognosen bieten politische Unsicherheiten in Europa, wie beispielsweise in Italien. In diesem Kontext sind die Schwankungen des Euro/Schweizer-Franken-Kurses zu sehen, die je nach Branche und Unternehmen den Geschäftsgang weiterhin massgeblich beeinflussen. ●

## **STIMMUNGSBAROMETER IHRE EINSCHÄTZUNG ZÄHLT**

Knapp 140 Entscheidungsträger aus Unternehmen der Region Basel haben im September 2018 an der Onlineumfrage teilgenommen. Befragt wurden Unternehmen aus allen Branchen und von unterschiedlicher Grösse – vom Einmannbetrieb bis zum global tätigen Unternehmen mit über 1'000 Mitarbeitenden. Neben den Mitgliederumfragen haben wir ergänzend Expertengespräche geführt, um die Resultate zu verifizieren.

Mit dem Stimmungsbarometer zeigt die Handelskammer sowohl die Entwicklungen der verschiedenen Branche als auch als Gesamtbild in der Wirtschaftsregion auf. Sie fühlt den Puls ihrer Mitgliedunternehmen und richtet ihre standortpolitische Tätigkeit auf die aktuellen Entwicklungen aus. Die Ergebnisse der halbjährlichen Konjunkturumfrage fliessen direkt in die standortpolitische Arbeit der Handelskammer ein und werden unter anderem mit den Regierungen Basel-Stadt und Baselland besprochen. Mitglieder der Handelskammer beider Basel haben damit die einmalige Chance, aufzuzeigen, wie ihre wirtschaftliche Lage aussieht und was die konjunkturellen Perspektiven sind.

Sieben gleichbleibende Multiple-Choice-Fragen zum Geschäftsgang, zur Investitionstätigkeit, zur Entwicklung des Personalbestands und zur Margensituation ergeben die interessante Entwicklung der Wirtschaftslage in einer Zeitreihe. Zusätzliche Fragen widmen sich einem aktuellen Thema.

Nicht verpassen: Unser nächster Stimmungsbarometer läuft im Frühjahr 2019.

Der Stimmungsbarometer Herbst 2018 sowie die Kurzversion auf Video finden Sie unter



[www.hkbb.ch/stimmungsbarometer](http://www.hkbb.ch/stimmungsbarometer)

# SV17

## EIN GEWINN FÜR BASEL

National- und Ständerat haben in der Herbstsession die Steuervorlage 17 verabschiedet. In Basel-Stadt weiss man bereits, wie sie umgesetzt werden soll und was die Folgen sind.

2017 lehnten die Schweizerinnen und Schweizer die Unternehmenssteuerreform III ab. Die Botschaft an die Politik war klar: Eine Reform der Unternehmenssteuer ist nur mehrheitsfähig, wenn soziale Ausgleichsmassnahmen vorgesehen sind. Regierung, Parteien und Wirtschaftsverbände schnürten deshalb ein Kompromisspaket, mit Vorteilen für viele.

### GROSSKONZERNE ZAHLEN MEHR

Grund für die Steuerreform ist, dass die bisherige privilegierte Besteuerung von internationalen Konzernen nicht mehr akzeptiert wird. Würde man diese sogenannten Sonderstatusgesellschaften ordentlich besteuern, hätte dies massive Steuererhöhungen zur Folge. Ein internationaler Handelskonzern beispielsweise zahlt heute 10 Prozent Steuern auf seinen Gewinn. Würde man die bisherige Besteuerungspraxis ersatzlos streichen und nach heutigem Massstab ordentlich besteuern, wäre die Steuerlast mit über 22 Prozent mehr als doppelt so hoch.

### KMU PROFITIEREN

Um diesen sprunghaften Anstieg der Gewinnsteuerlast zu verhindern, soll der allgemeine Gewinnsteuersatz in Basel-Stadt auf effektiv 13 Prozent gesenkt werden. Die Folge ist, dass Konzerne immer noch mehr Steuern zahlen, jedoch nur etwas mehr. Profitieren werden hingegen KMU, die bisher mit über 22 Prozent Gewinnsteuern belastet wurden und künftig nur noch 13 Prozent bezahlen müssen.

Dasselbe Prinzip gilt für die Kapitalsteuern. Vereinfacht gesagt müssen Unternehmen auf ihr Eigenkapital Steuern bezahlen. Ordentlich besteuerte Unternehmen zahlen heute 5,25 Promille Kapitalsteuern, Sonderstatusgesellschaften hingegen nur 0,5 Promille. Neu wird die Kapitalsteuer im Kanton Basel-Stadt auf 1 Promille für alle festgesetzt. Die Steuervorlage 17 (SV17) schafft also gleich lange Spiesse für alle.

### STANDORT STÄRKEN

Basel ist ein wichtiger Forschungs- und Innovationsstandort der Schweiz. Um diesen in Zukunft zu stärken, sieht die SV17 eine sogenannte Patentbox vor – ein international anerkanntes Steuerinstrument: Gewinne, die mit patentgeschützten Produkten erzielt werden, sind tiefer besteuert, sodass im Ergebnis eine Gewinnsteuerbelastung von rund 11 Prozent resultiert.

Dies entspricht der heutigen Steuerhöhe. Weil die entsprechenden Patente beim Eigenkapital angerechnet werden, bleiben auch die Kapitalsteuern im Ergebnis gegenüber heute unverändert.

Kurzum: Die Steuerbelastung von Konzernen wird mit der SV17 in Basel-Stadt ansteigen. Sowohl die Gewinn- als auch die Kapitalsteuern werden höher, dies jedoch in einem akzeptablen Mass. Ausgenommen sind Forschungskonzerne, deren Steuerbelastung gleich bleiben wird. Die KMU hingegen werden insgesamt um 100 Millionen Franken entlastet.

### SOZIALER AUSGLEICH

Neben den KMU soll auch die Bevölkerung von der SV17 profitieren. Basel-Stadt hat dafür einige Massnahmen ergriffen. So sollen die Familienzulagen um 75 Franken pro Monat erhöht werden. Den stetig steigenden Krankenkassenprämien wird begegnet, indem die Beiträge für Prämienverbilligungen um 10 Millionen Franken erhöht werden. Ebenso wird der Versicherungsabzug bei den Einkommenssteuern erhöht. In Kombination mit einer Senkung des Einkommenssteuersatzes führt dies dazu, dass praktisch die ganze Bevölkerung künftig mehr Geld im Portemonnaie haben wird. Sie wird um insgesamt 150 Millionen Franken entlastet.

# AUSWIRKUNGEN DER BASLER STEUER-VORLAGE

## UNTERNEHMEN

### KMU MIT WENIG GEWINN BEISPIEL: BÄCKEREI



**Eigenkapital:** 100'000 Franken  
**Gewinn:** 1'000 Franken

**STEUERERSPARNIS:  
451 FRANKEN**

### RENDITESTARKES KMU BEISPIEL: BAUFIRMA

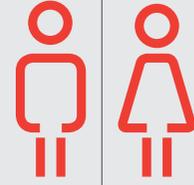


**Eigenkapital:** 20'000'000 Franken  
**Gewinn:** 3'000'000 Franken

**STEUERERSPARNIS:  
355'000 FRANKEN**

## PRIVATPERSONEN

### ALLEINSTEHENDE



**Jahreslohn | Steuerersparnis**  
50'000 | 338 Franken (14.2%)  
150'000 | 960 Franken (4.6%)  
250'000 | 1'583 Franken (4.0%)

### HANDELSKONZERN BEISPIEL: INTERNATIONALER KONZERN



**Eigenkapital:** 200'000'000 Franken  
**Gewinn:** 100'000'000 Franken

**MEHRBELASTUNG:  
3'100'000 FRANKEN**

### FORSCHUNGSKONZERN BEISPIEL: PHARMA-MULTI



**Eigenkapital:** 1'000'000'000 Franken  
**Gewinn:** 300'000'000 Franken

**STEUERBELASTUNG  
BLEIBT GLEICH**

### EHEPAAR, 2 KINDER



**Jahreslohn | Steuerersparnis**  
50'000 | 0 Franken (0%)  
150'000 | 796 Franken (9.6%)  
250'000 | 1'418 Franken (5.3%)  
Familienzulage: +75 Franken pro Kind

Quelle: Finanzdepartement Basel-Stadt/Basellandschaftliche Zeitung

### DIE WIRTSCHAFT ZAHLT

Die SV17 ist für die Unternehmen von grosser Bedeutung. Sie brauchen klare und gesicherte Rahmenbedingungen, damit sie in einem guten Umfeld Investitionen tätigen und Arbeitsplätze schaffen können. Die Wirtschaft war daher bereit, substantiell dazu beitragen, dass ein tragbarer Kompromiss zustande kommt. So werden die Familienzulagen die Unternehmen mit 70 Millionen Franken zusätzlich belasten.

Auch die Dividendenbesteuerung wird angepasst. Wer mindestens 10 Prozent der Aktien eines Unternehmens hält, muss heute lediglich 50 Prozent des Dividendenvertrages versteuern. Damit soll vermieden werden, dass ein Unternehmer denselben Gewinn doppelt besteuern muss,

einmal als Unternehmensgewinn, einmal als Einkommen. Da nun die Gewinnsteuer sinkt, sollen Dividenden zum Ausgleich künftig zu 80 Prozent besteuert werden.

Diese beiden Massnahmen sind alles andere als erfreulich. Die Wettbewerbsfähigkeit leidet, weil Basel-Stadt insbesondere bei der Dividendenbesteuerung zum Schlusslicht der Kantone wird. Aber es ist der Preis, den die Basler Wirtschaft für diese wichtige Reform zu zahlen bereit ist.

### FINANZIELL TRAGBAR

Voraussetzung der Steuervorlage war immer, dass diese für den Kanton finanziell tragbar ist. Der Kanton Basel-Stadt hat seit 2005 einen durchschnittlichen Überschuss von 300 Millionen Franken erzielt, seit 2014 waren es jedes Jahr mindestens 179

Millionen Franken. Die Massnahmen für die Bevölkerung und die Unternehmen, die in der SV17 vorgesehen sind, werden den Kanton Basel-Stadt unter dem Strich mit 150 Millionen Franken belasten. Angesichts der Überschüsse der letzten Jahre sind diese Ausfälle gut tragbar und eine wichtige Investition, damit der Kanton Basel-Stadt auch künftig finanziell auf soliden Beinen steht.

### BASELBIETER VORLAGE FOLGT

Auch der Kanton Basel-Landschaft wird die SV17 umsetzen müssen. Kürzlich ging die Vernehmlassung hierzu zu Ende. Der Regierungsrat will die definitive Vorlage noch im Herbst präsentieren, damit das Gesetz rechtzeitig per 1. Januar 2020 in Kraft treten kann. ●

# VERPACKEN MIT SYSTEM

Die Müller Group behauptet sich mit Industrieverpackungen und dazu passenden, individuellen Gesamtlösungen erfolgreich in seinen Märkten. Das Familienunternehmen bekennt sich zum Standort Münchenstein, wie Mitinhaber Peter Müller und Verwaltungsrat Dr. Christian Heuer ausführen.

**Herr Müller, Sie führen die Müller Group in der vierten Generation. Wie lautet Ihr Erfolgsrezept?**

**Peter Müller:** Wir pflegen eine Kultur mit kurzen Entscheidungswegen und aktiven Mitwirkungsmöglichkeiten – das motiviert und bindet die Mitarbeitenden ein. Mir ist wichtig, dass ich nicht im Elfenbeinturm sitze, sondern sowohl mit Kunden als auch mit Mitarbeitenden in persönlichem Kontakt stehe. «Management by walking around» nenne ich diese Führungskultur. Bei fünf Standorten und gut 450 Mitarbeitenden ist das zwar nicht mehr so einfach, aber um die Stimmung zu spüren, muss man mit den Leuten reden.

**Christian Heuer:** Zum Erfolg trägt bei, dass es innerhalb des Kaders keine Ellbogenmentalität gibt. Darauf wird in der Führung grossen Wert gelegt. Bei Müller gibt es keine Karriere auf Kosten anderer. Diese Bündelung der Kräfte macht den Erfolg des Unternehmens aus.

**Was war der grösste Meilenstein in der über 120-jährigen Firmengeschichte?**

**P.M.:** Meilensteine gibt es viele. 1922 hat Ernst Müller zum Beispiel ein Fabrikationsgebäude in Münchenstein gekauft. Oder 1965 haben wir im grenznahen Rheinfelden die Müller GmbH gegründet. Nach der kontinuierlichen Expansion unserer Geschäftsfelder gehen wir nun mit

einem Joint Venture noch einen Schritt weiter und produzieren demnächst in Indien Stahlfässer in annähernd Schweizer Qualität.

**C.H.:** Einen aktuellen Meilenstein setzen wir derzeit mit dem Neubau des Produktionsgebäudes hier am Standort Münchenstein.

**Weshalb investieren Sie in den Standort Münchenstein?**

**P.M.:** Münchenstein ist für uns ein guter Standort. Wir sind nahe bei vielen unserer Kunden, die in der Region produzieren und unsere Gebinde brauchen. Unsere Mitarbeitenden profitieren von einer sehr guten Verkehrsanbindung inklusive ÖV-



vier bis fünf Herstellern einkaufen müsste. Dadurch reduziert sich der Aufwand im Bereich der technischen Schnittstellen signifikant. Wir begleiten den gesamten Produktionsprozess beim Kunden. Ein Rundum-Sorglos-Paket sozusagen.

**Welche Herausforderungen bringen die zugeschnittenen Komplettlösungen mit sich?**

**P.M.:** In der Regel hat der Kunde ein konkretes Problem, das wir für ihn lösen. Durch das «customizen» gehen jedoch Skaleneffekte verloren, weil die Lösungen, die wir anbieten, sehr individuell sind. Um unsere Ressourcen zu schonen, führen wir heute mehr denn je Marktanalysen durch und eruieren, wo Multiplikationseffekte geschaffen werden können.

**Beschäftigt Sie der Fachkräftemangel? Bilden Sie selber aus?**

**P.M.:** Wir bilden in der Schweiz und in Deutschland rund 15 Lernende in den Berufen Polymechaniker, Konstrukteur und Maschinenführer aus, also diejenigen Berufe, die wir danach auch weiterhin beschäftigen können. Viele unserer ehemaligen Auszubildenden sind nach einigen «Wanderjahren» wieder zur Müller Group zurückgekehrt und heute als Kadermitarbeitende angestellt.

**C.H.:** Fachkräftemangel spüren wir hier am Standort Münchenstein keinen. Allerdings bringen jüngere Bewerber, besonders Berufsanfänger, oft die geforderten Qualifikationen nicht mit. Ältere Bewerber hingegen können auf ein breiteres Erfahrungsspektrum zurückgreifen und sind so besser in dem von uns gewünschten Gebiet ausgebildet. Deshalb stellen wir – entgegen dem Trend – auch gerne über 50-Jährige ein.

**Inwiefern beschäftigt Sie die Digitalisierung?**

**C.H.:** Natürlich beschäftigt uns die Digitalisierung, obwohl wir in unserem Bereich nicht Vorreiter auf diesem Gebiet sein müssen. Unsere Branche ist doch sehr konservativ und sehr stark reguliert. Nichtsdestotrotz dürfen wir auch hier Entwicklungen nicht verschlafen und haben das Thema auf dem Radar.

**Welche drei Begriffe machen Ihren zukünftigen Erfolg aus?**

**P.M.:** Reaktionszeit, gesunde Finanzen und Zuverlässigkeit.

**C.H.:** Wachstum, Innovation und Flexibilität. ●

**PETER MÜLLER** ist Delegierter des Verwaltungsrats und CEO der Müller Group.

**DR. CHRISTIAN HEUER** ist COO der Müller AG Cleaning Solutions und Verwaltungsrat der Müller Group.

Netz. Überhaupt liegen wir im Dreiländereck optimal bezüglich Personalrekrutierung. Und schliesslich können wir in Münchenstein auf eine Gemeinde zählen, die sehr wirtschafts- und industriefreundlich ist.

**Was ist Ihr Hauptdifferenzierungsmerkmal?**

**C.H.:** Wir sind ein Systemanbieter mit übergreifenden Lösungen. Das heisst, im Gegensatz zu vielen Mitbewerbern bieten wir ein Komplettssystem an. Für den Kunden ist es in vielerlei Hinsicht attraktiv, einen Anbieter zu wählen, der eine Komplettlösung mit abgestimmten Schnittstellen anbietet, die er sonst womöglich von

**ÜBER DIE MÜLLER GROUP**

Das international tätige Familienunternehmen mit Hauptsitz in Münchenstein beschäftigt an fünf Standorten in der Schweiz und in Deutschland rund 440 Mitarbeitende. Ein Netzwerk von 54 Vertretungen stellt die weltweite Präsenz sicher. Das Unternehmen entwickelt, produziert und vertreibt UN-geprüfte Industrieverpackungen, Produktionshandlungssysteme, Reinigungsanlagen und Intralogistiklösungen für Kunden aus verschiedenen Branchen.



[www.mueller-group.com](http://www.mueller-group.com)



## **Infrapark<sup>®</sup>, der Standort für Chemie- und Life Science-Firmen**

### **Infrapark Baselland AG**

Der ideale Standort für Industrieunternehmen vor allem der Chemie- und Life Science-Branche.

### **Breites Dienstleistungsangebot**

Unser Angebot ist auf die forschende, entwickelnde und produzierende Industrie zugeschnitten und erfüllt sämtliche Anforderungen an einen Chemie- und Life Science-Standort. Dienstleistungen wie Analytik, Logistik, Abfallentsorgung und Abwasservorbehandlung bieten wir auch interessierten Kunden ausserhalb des Infrapark an.

### **Integrierte Gesamtlösungen**

Die Infrapark Baselland AG bietet angesiedelten Unternehmen umfassende Dienstleistungen und ein hervorragend erschlossenes Areal von 32 Hektaren.

### **Treten Sie mit uns in Kontakt:**

Infrapark Baselland AG  
Rothausstrasse 61  
CH-4132 Muttenz 1

Tel.: +41-61 469 59 99  
E-Mail: [info@infrapark-baselland.com](mailto:info@infrapark-baselland.com)  
[www.infrapark-baselland.com](http://www.infrapark-baselland.com)

# WIRTSCHAFTS- FLÄCHEN

## UNTERNEHMERISCHES BEDÜRFNIS ODER POLITISCHER ZANKAPFEL?

Die Umfrage der Handelskammer beider Basel zeigt: Wirtschaftsflächen sind ein wichtiger Standortfaktor für wirtschaftliche Tätigkeit. Für eine zukunftsgerichtete Entwicklung braucht es eine Gesamtschau über alle Areale hinweg.

Über 180 Unternehmen aus der Region haben an der Umfrage der Handelskammer beider Basel teilgenommen und ihre Bedürfnisse an Wirtschaftsflächen dargelegt. Auffallend ist, dass Büro- und Lagerflächen die Spitzenposition bei den Wirtschaftsflächen in der Region einnehmen und die Unternehmen eine Zunahme des Bedarfs an Produktionsflächen in den nächsten fünf bis zehn Jahren prognostizieren.

### WERKPLATZ BASEL – WOHIN?

Rund ein Dutzend grössere Areale in Basel-Stadt und Baselland befinden sich zurzeit in Transformation. Sie sind entweder unternutzt oder die traditionellen Industrieunternehmen haben infolge von Verlagerungen oder Einstellungen keine Verwendung mehr dafür. Trotzdem haben Unternehmen Schwierigkeiten, passende Wirtschaftsfläche in der Region zu finden. Dass vier von zehn Unternehmen auf der Suche nach Flächen nicht fründig wurden, sei zu viel, sagt Martin Dätwyler,

Direktor Handelskammer beider Basel: «Die Situation hat sich zwar verbessert, aber dies ist kein Grund, sich auszuruhen.»

Wohin entwickelt sich der Werkplatz Basel? Und wie lässt sich die prognostizierte Zunahme an Produktionsflächen abbilden? Diese Fragen müssen in der Raumplanung sowie der Arealentwicklung Beachtung finden. Keine einfache Aufgabe. Denn die Entwicklungen sind sehr dynamisch und verlangen Flexibilität. Erschwerend kommt hinzu, dass sich die Interessen kontrovers präsentieren: Die Forderungen nach mehr Wohnraum und zusätzlichen Frei- oder Kulturflächen stehen den Forderungen nach höheren Renditen der Grundeigentümer gegenüber. Und für die Wirtschaft ist es vital, dass auch sie ein Stück vom Kuchen abbekommt.

### WIRTSCHAFTSFLÄCHEN – INDUSTRIE 4.0

Nebst den bekannten Produktionsformen werden für den Werkplatz Basel zukünftig vermehrt Unternehmen erwartet, die in den Bereichen Robotik und High-Tech beziehungsweise Industrie 4.0 agieren. Dazu benötigen sie Wirtschaftsflächen, die gut zu erreichen sind, ein attraktives Umfeld bieten und direkten Zugang zum Arbeitsmarkt haben. Die Unternehmen unterscheiden sich von der traditionellen Industrie und vom klassischen Gewerbe insbesondere durch tiefere Emissionen: «Damit wird eine attraktive und dichte Nutzungsform der

An der Umfrage haben 183 Unternehmen unterschiedlicher Grösse und Branche aus den Kantonen Baselland und Basel-Stadt teilgenommen. Die Eigentumsverhältnisse teilen sich in 62% Miete, 31% Eigentum und 7% Baurecht auf. Die bewirtschaftete Fläche umfasst bei rund zwei Dritteln der Unternehmen zwischen 251 und 10'000 m<sup>2</sup>.

Areale in unmittelbarer Nachbarschaft zum Wohnen möglich», so Dätwyler.

### GESAMTKONZEPT TUT NOT

Vor diesem Hintergrund erscheint die aktuelle Debatte um Gewerbeflächen im Volta Nord zu kurz gegriffen. Es braucht Gewerbeflächen zweifellos, aber nicht nur. Die Handelskammer beider Basel setzt sich dafür ein, dass man sich von der Einzelbetrachtung singulärer Areale löst. «Diese Sichtweise führt zum Verteilungskampf zwischen den einzelnen Ansprüchen», so Dätwyler. Denn wird der Perimeter geöffnet, lassen sich die Areale in einer Gesamtschau aufeinander abstimmen und auf die Bedürfnisse der Wirtschaft ausgerichtet entwickeln. «Dazu zählen wir auch die Überprüfung der Zonenreglemente, die auch künftige Entwicklung abbilden müssen. Getreu dem Grundsatz: Raumentwicklung ist auch Wirtschaftsentwicklung», so Dätwyler. ●



# TUNBASEL

## DER ERFOLG GEHT WEITER

Seit rund neun Jahren wird mit der tunBasel aktive Nachwuchsförderung betrieben, um dem Fachkräftemangel in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) entgegenzuwirken. Martin Dätwyler, Direktor der Handelskammer beider Basel, spricht über die Initiative und ihren Erfolg.

*Herr Dätwyler, warum engagiert sich ein Wirtschaftsverband in der Nachwuchsförderung?*

Seit Jahren warnt die Wirtschaft vor einem Fachkräftemangel in den MINT-Bereichen. In vielen Branchen fehlt es schon heute an qualifizierten Fachleuten. Insbesondere die Nachfrage nach MINT-Fachleuten hat sich in den vergangenen Jahren vervielfacht. Und hier knüpft das von der Handelskammer beider Basel initiierte ausser schulische

Lernangebot aus der Wirtschaft – die tunBasel – an. Ziel ist es, auf diese Weise Kinder und Jugendliche für Technik und Naturwissenschaften zu begeistern, damit die Wahl entsprechender Berufe und Studiengänge zu begünstigen und so dem Nachwuchsmangel entgegenzuwirken.

*Wie funktioniert die tunBasel?*

Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 13 Jahren erleben ausserhalb des Schul-

unterrichts, wie spannend und herausfordernd naturwissenschaftliches und technisches Lernen und Arbeiten ist. Darüber hinaus erfahren sie gemeinsam mit ihren Eltern und Lehrpersonen, dass die MINT-Bereiche zukunftsreiche Beschäftigungsfelder mit interessanten beruflichen Perspektiven bieten. Im Vordergrund stehen dabei natürlich die Experimente der rund 20 Aussteller. Die Kinder und Jugendlichen stellen Pulverschnee oder Parfum her, erkunden mit der Wärmebildkamera die Umwelt oder erzeugen aus einer Kartoffel Strom.

*Warum ist die Zielgruppe so jung?*

Es gibt diverse Studien, die bestätigen, dass Jugendliche, die nicht schon im Kindesalter positive Erfahrungen in den



# HIGHLIGHTS TUNBASEL 2019

## ROBOTIK

Jugendliche ab 12 Jahren können mit zwei Experimenten die faszinierende Welt der Roboter und ihre Interaktionen erforschen. Im Projekt «Interface of Things» können sie über eine interaktive Tischoberfläche Roboter fahren, lenken und stoppen. Im zweiten Projekt «Humanoid Robotics» kommunizieren sie mit Robotern. Hier programmieren sie nicht mehr, sondern treten mit humanoiden Robotern direkt in einen interaktiven Austausch. Mit beiden Experimenten erleben sie so spielerisch, wie die digitale und physische Welt immer mehr ineinandergreifen.

## MATHEMATIKUM AUF 80 m<sup>2</sup>

Im Mathematikum der Fachhochschule Nordwestschweiz erleben Kinder und Jugendliche die spannende und vielfältige Welt der Mathematik kennen. Diverse Exponate laden ein, sich mit der praktischen Seite der Mathematik auseinanderzusetzen. Bereiche wie periodische Parkettierung, Zerlegungsproblem, Funktionen, Beschleunigung, Kombinatorik, Körper, Problemlöseverhalten und anderes werden sicht- und erlebbar gemacht.

## LASER-LABYRINTH

Wie lange braucht man, um das Ziel mit dem Laserstrahl zu treffen? Im Laserspiel lernen Kinder ab 7 Jahren, herauszufinden, wie die Spiegel einzusetzen sind, um den Laserstrahl so abzulenken, dass er das Zielobjekt trifft. Zudem lernen sie die verschiedenen interessanten Eigenschaften von Laserlicht kennen.

MINT-Bereichen machen, sich auch später kaum mehr dafür interessieren. Das unterstützen auch die Akademien der Wissenschaften mit ihrer diesjährigen Analyse: Die MINT-Fächer werden in der Schweiz im internationalen Vergleich zu spät und zu wenig gefördert. Besonders die frühe Förderung bleibe im internationalen Vergleich noch auf der Strecke. Wichtig sei,

dass sich Kinder früher als heute für die MINT-Themen interessieren, damit sie diese während der Berufswahl im Hinterkopf haben. Kinder und Jugendliche sollten daher bereits im Primarschulalter spielerisch an Physik, Mechanik und mathematische Formeln herangeführt werden. Und genau das macht die Handelskammer beider Basel mit ihrer tunBasel.

### *Wann findet die nächste tunBasel statt?*

Die mittlerweile fünfte tunBasel wird vom 8. bis 17. Februar 2019 in den Messehallen der muba stattfinden. Ich kann schon jetzt verraten, dass die Ausstellerzahl gewachsen ist und dass es viele neue, spannende Experimente geben wird. Wir erwarten daher auch 2019 eine grosse Besucherzahl. ●

## Hallo. Kennen wir uns?

**Schwabe AG** mit Druck, Medienproduktion und Informatik heisst jetzt **Die Medienmacher AG**

hallo@medienmacher.com    www.medienmacher.com



## HOCH HINAUS MIT EINEM EIDG. ABSCHLUSS

Steigen Sie dank einem eidg. Abschluss als **Aussenhandelsfachmann/-frau** oder **Aussenhandelsleiter/-in** die Karriereleiter hoch. Die nächsten vorbereitenden Lehrgänge zu Ihrem Karriereziel beginnen am:

- **9. November 2018** – Aussenhandelsleiter/-in mit eidg. Diplom (HFP) in Zürich
- **22. Februar 2019** – Aussenhandelsfachmann/-frau mit eidg. Fachausweis (BP) in Basel

**Weiterer Lehrgangsstart am 7. Mai 2019 in Basel:**

- Importsachbearbeiter/-in mit SIHK-Diplom
- Zollsachbearbeiter/-in mit SSIB-Diplom

**Persönliche Beratung jederzeit möglich.**

Anmeldung unter: [www.ssib.ch/lehrgaenge](http://www.ssib.ch/lehrgaenge)

## 11. ZOLLSYMPOSIUM AM 20. NOVEMBER 2018

### Know-how für die Aussenwirtschaft

Der jährlich stattfindende Fachkongress der Aussenwirtschaft «Zollsymposium» bietet spannende Referate zu aktuellen Themen für Führungs- und Fachkräfte international tätiger Unternehmen. Der Kongress ist die perfekte Plattform um Expertenwissen aus erster Hand zu erhalten, Erfahrungen auszutauschen, Pflege und Ausbau des eigenen Netzwerks und um länderspezifische Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

**Melden Sie sich jetzt online an!**

Wir freuen uns Sie im Foyer des Hallenstadions Zürich zu begrüssen.

[www.ssib.ch/zollsymposium](http://www.ssib.ch/zollsymposium)

# READY FOR TAKEOFF



Der EuroAirport ist für die Wirtschaftsentwicklung unserer Region von grösster Bedeutung. Deshalb muss unser Flughafen auch in Zukunft für Reisende und Güter optimal erschlossen sein. Der Bahnanschluss ist hierfür unabdingbar.

Jahr für Jahr meldet der binationale Flughafen EuroAirport einen neuen Passagierrekord. Alleine 2017 Jahr reisten 7,9 Millionen Passagiere über den französisch-schweizerischen Flughafen, was einem Wachstum von 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Diese Entwicklung setzt sich im laufenden Jahr fort. Der EuroAirport liegt damit gut im weltweiten Trend. «Mit über 90 Destinationen in wichtigen europäischen Wirtschaftszentren trägt der EuroAirport wesentlich dazu bei, dass unsere Region international gut zu erreichen ist», so Martin Dätwyler, Direktor Handelskammer beider Basel.

## WICHTIGER FRACHTHUB

Doch nicht nur die Passagierzahlen nehmen zu, auch die Luftfracht steigt stark an: Zwischen 2016 und 2017 legte sie um rund 17 Prozent zu und gehört mit den Passagierflügen und dem Umbau und Unterhalt von Privatflugzeugen zu den wichtigsten Geschäftsfeldern des Flughafens. Mehr als 64'000 Tonnen Luftfracht wurden

2017 über den EuroAirport versandt, 73 Prozent davon als Expressfracht. Hinzu kommen 48'000 Tonnen Fracht, die per Camion an andere grosse Flughäfen transportiert werden. «Diese eindrücklichen Zahlen widerspiegeln die Bedeutung des EuroAirport für unsere exportintensiven Branchen als Teil des leistungsfähigen Logistik-Clusters Basel», erläutert Dätwyler. «Wertmässig wird sogar ein Viertel des Güterumschlags im Raum Basel über den Luftweg abgewickelt.»

## GROSSER ARBEITGEBER

Dieser Erfolg macht den EuroAirport zu einem grossen und beliebten Arbeitgeber der Region Basel. Rund 6'300 Personen sind am Flughafen im Dreiländereck beschäftigt. Ende 2017 hat Bundesbern mit Paris ein Steuerabkommen abgeschlossen und damit Rechtssicherheit für die Unternehmen im Schweizer Sektor erlangt. Dies lässt eine zusätzliche Dynamik sowohl im Personen- wie auch im Güterverkehr und hinsichtlich der Anzahl Mitarbeitenden am EuroAirport erwarten.

## BAHNANSCHLUSS VITAL FÜR REGION

Damit der EuroAirport auch zukünftig seine Rolle als «Tor zur Welt» auf dem Luftweg wahrnehmen kann, muss er optimal zu erreichen sein. Die Handelskammer beider Basel setzt sich deshalb für die zeitnahe Realisierung des Bahnanschlusses an den EuroAirport ein. Verkehrsstudien gehen übrigens davon aus, dass jährlich bis zu sechs Millionen Passagiere mit dem Zug zum Flughafen fahren könnten.

Die Industrie- und Handelskammern am südlichen Oberrhein fordern die Bundesbehörden in der Schweiz und Frankreich auf, die Gespräche über eine Projektfinanzierung unverzüglich aufzunehmen und rasch abzuschliessen. Denn eins ist klar: Für die Weiterentwicklung der zweitgrössten und zugleich dynamischsten Wirtschaftsregion der Schweiz ist Basel auf leistungsfähige Infrastrukturen angewiesen. ●

# FUTUREHEALTH BASEL

Am 28. Januar 2019 findet mit FutureHealth Basel zum zweiten Mal die internationale Konferenz für Changemaker in der Gesundheitswirtschaft statt. Die von der Handelskammer beider Basel und dem Swiss Economic Forum initiierte Plattform zeigt die Trends von morgen und stellt den Patienten und seine Bedürfnisse ins Zentrum.

Unser Gesundheitssystem steht vor grossen Veränderungen. Der technologische Fortschritt, demografische Entwicklungen sowie sich wandelnde Kundenbedürfnisse stellen nicht nur bisherige Geschäftsmodelle vor Herausforderungen, sondern ermöglichen gleichzeitig den Markteintritt neuer, branchenfremder Unternehmen. Dieses volatile Umfeld fordert alle Akteure der Schweizer Gesundheitsindustrie mehr denn je. Gleichzeitig bieten sich aber auch Chancen für zukunftsfähige Lösungen und Kollaborationen. Wie man diese Chancen nützen kann und vor allem was sie den Patienten bringen, diskutieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Kon-

ferenz FutureHealth Basel. «Mit der FutureHealth Basel haben wir eine Konferenz lanciert, die sich den Herausforderungen von morgen stellt und neue Trends und zukunftsfähige Lösungsansätze präsentiert», so Martin Dätwyler, Direktor Handelskammer beider Basel.

## PATIENT IM FOKUS

Das Swiss Economic Forum und die Handelskammer beider Basel haben 2018 die FutureHealth Basel – eine Konferenz für Changemaker in der Gesundheitswirtschaft – erfolgreich lanciert: «350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich Anfang 2018 in Basel ausgetauscht und die

Trends im Gesundheitssektor von morgen diskutiert», so Dätwyler. 2019 steht die FutureHealth Basel im Zeichen der Zukunft der Healthcare- und Life Sciences-Industrie. Dabei werden der Patient, seine Bedürfnisse und die sich verändernden Ökosysteme ins Zentrum gestellt. ●

Die Changemaker-Konferenz vernetzt internationale junge Wilde der Branche mit erfahrenen Führungspersönlichkeiten von Life Sciences- und MedTech-Unternehmen, Technologiefirmen, Managed-Service-Anbietern, Logistikunternehmen, Behörden, Praxen und Spitälern sowie Krankenversicherungen. FutureHealth Basel zeichnet sich durch ein sorgfältig gemischtes Teilnehmerfeld, bestehend aus ausgewiesenen Thought Leaders und Changemakers, aus.



Anmeldung:  
[www.nzz-futurehealth.com](http://www.nzz-futurehealth.com)



Future  
Health  
Basel

**REDESIGNING  
HEALTHCARE.**

Inspirations for a patient  
centric healthcare  
system.

**28. JANUAR 2019**  
HALLE 7, BASEL

# WELTWEIT FÜHREND



Die Region Basel gehört zu den weltweit führenden Life Sciences-Standorten und ist klar die Nummer Eins Europas. Damit die Region diese Spitzenposition nicht nur behaupten, sondern auch ausbauen kann, setzt sich die Life Sciences-Kommission der Handelskammer beider Basel für attraktive Rahmenbedingungen ein.

Die Region Basel gehört weltweit zu den wichtigsten Zentren der Life Sciences. Der Region ist es gelungen, eines der vollständigsten Life Sciences-Ökosysteme weltweit aufzubauen. Nirgendwo auf der Welt gibt es so viele Life Sciences-Arbeitsplätze auf so engem Raum. Und nirgendwo sonst leistet die Life Sciences-Branche einen so hohen Anteil an der Gesamtwertschöpfung einer Region. Ihr grosses Potenzial mit mehr als 800 Life Sciences-Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette und über 33'000 Mitarbeitenden in der Branche verspricht die Life Sciences-Industrie der Region Basel im nächsten Jahrzehnt noch wettbewerbsfähiger zu machen und den technologischen Wandel für Innovationen zu nutzen.

Um diese ausserordentliche Marktstellung der in der Region angesiedelten Life Sciences-Unternehmen und -Institute zu verteidigen und weiter auszubauen, vereint die Handelskammer beider Basel in ihrer Life Sciences-Kommission Fachpersonen aus Industrie, Spitälern und Hochschulen. «Die Kommission hat die Förderung und Weiterentwicklung der Life Sciences-Branche

zum Ziel», so Jürg Erismann, Präsident der Life Sciences-Kommission der Handelskammer beider Basel. «Es ist wichtig, dass die Life Sciences-Region geeint auftritt und in der Nordwestschweiz aber auch schweizweit auf ihre Anliegen als wichtiger Wirtschaftsmotor aufmerksam macht.»

## TRENDS ERKENNEN

Um das Wertschöpfungspotenzial der Branche weiter voranzutreiben, entwickelt die Handelskammer beider Basel gemeinsam mit den Kantonen Basel-Stadt und Baselland in regelmässigen Abständen eine übergeordnete Cluster-Strategie. Die Life Sciences-Strategie hält Ziele und Massnahmen fest, die es in naher Zukunft anzupacken gilt. So liegen die Schwerpunkte der aktuellen Strategie in der Weiterentwicklung der personalisierten Medizin, der aktiven Unterstützung von Start-ups sowie der Mitgestaltung von gesetzlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen. «Die bereits sehr erfolgreiche Leitbranche soll auch zukünftig trotz neuen Herausforderungen eine weltweit führende Rolle einnehmen», so Erismann. ●

**JÜRGEN ERISMANN**, Präsident der Life Sciences-Kommission der Handelskammer beider Basel und Leiter Standort Basel F. Hoffmann-La Roche AG.

## AUF EINEN BLICK – LIFE SCIENCES CLUSTER REGION BASEL

Seit diesem Herbst ist das neue «Life Sciences Cluster Mapping Region Basel» online und steht allen offen, die sich über die Life Sciences-Akteure in der Region Basel informieren möchten. Die webbasierte Visualisierung der Life Sciences-Branche in der Region Basel zeigt, wie sich der Cluster historisch entwickelt hat, wo die einzelnen Unternehmen angesiedelt und welche Branchen vertreten sind. Dank dem digitalen Tool ist also erstmals sicht- und erlebbar, wie gross, kompetent und vernetzt der weltweit führende Life Sciences Cluster in der Region Basel ist. Die Präsenz im Tool ist für Unternehmen kostenlos.

 [www.lifesciencesbasel.ch](http://www.lifesciencesbasel.ch)

ABSTIMMUNGEN

**NEIN  
ZUR  
«SELBSTBESTIMMUNGS»-  
INITIATIVE**

Die «Selbstbestimmungs»-Initiative wäre ein fataler Eingriff in die Wirtschaft der Exportnation Schweiz. Weil die Initiative eine Rückwirkungsklausel enthält, wären rund 600 Abkommen mit wirtschaftsrelevantem Inhalt gefährdet. Dazu gehören wichtige Abkommen in den Bereichen internationaler Handel, Investitionen oder geistiges Eigentum. Die Initiative will, dass zukünftig die Bundesverfassung über allen internationalen Verträgen steht: im Falle eines Widerspruchs zwischen Verpflichtungen und der Verfassung soll das Völkerrecht angepasst oder das entsprechende Abkommen gekündigt werden.

Bereits heute kann die Schweiz keine internationalen Verträge abschliessen, die ihrer Verfassung widersprechen. Bei einer Kollision von neuen Verfassungsbestimmungen mit dem Völkerrecht suchen der Bundesrat und das Parlament nach pragmatischen und breit abgestützten Lösungen, die sowohl den Vorgaben der Verfassung als auch den völkerrechtlichen Verpflichtungen der Schweiz Rechnung tragen. Und bringt ein Vertrag später Nachteile, kann per Initiative seine Kündigung verlangt werden. Mit ihrem Vorbehalt, widersprüchliche Abkommen neu zu verhandeln oder nötigenfalls zu kündigen, schwächt die «Selbstbestimmungs»-Initiative die Schweiz als verlässliche Vertragspartnerin und isoliert sie international.

Um die wirtschaftliche Stabilität, die Vertragsverlässlichkeit, die Wettbewerbsfähigkeit und somit den Wohlstand der Schweiz nicht zu gefährden, empfehlen wir am 25. November 2018 ein NEIN zur «Selbstbestimmungs»-Initiative. ●



Eidgenössische Vorlagen

**NEIN zur**

- «Selbstbestimmungs»-Initiative

**JA zur**

- Änderung des Bundesgesetzes über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts

Basel-Stadt

**JA zu**

- Verlängerung der Ladenöffnungszeiten
- Bebauungsplan Volta Nord

Basel-Landschaft

**JA zum**

- Gegenvorschlag für eine faire steuerliche Behandlung der Wohnkosten

**NEIN zur**

- formulierten Gesetzesinitiative Ja zur Prämienverbilligung



«Die (Selbstbestimmungs)-Initiative bringt die Bilateralen in Gefahr, isoliert die Schweiz langfristig und gefährdet damit unseren Wohlstand.»

**ELISABETH SCHNEIDER-SCHNEITER**  
PRÄSIDENTIN HANDELSKAMMER BEIDER BASEL UND NATIONALRÄTIN CVP BASELSTADT

«Die «Selbstbestimmungs»-Initiative bringt Schweizerinnen und Schweizer keine neuen Rechte. Sie bringt aber Rechtsunsicherheit und nimmt uns den Handlungsspielraum für pragmatische Lösungen!»

**MATTHIAS LEUENBERGER**  
LÄNDERPRÄSIDENT NOVARTIS SCHWEIZ



## AGENDA

### NOVEMBER

Mi, 7. November 2018

**8. cluster-forum**  
**Politik und Logistik – eine schwierige Beziehung?**

Do, 8. November 2018

**Werkstatt Basel**

Mi, 14. November 2018

**Absolventenmesse Basel**  
**Patronat der Handelskammer**

Donnerstag, 8. November 2018

**Werkstatt Basel**  
**Act local – think global**

Wo? Kino Pathé Kuchlin,  
Steinenvorstadt 55, Basel

Wann? 18.00 – 20.00 Uhr

Dienstag, 8. Januar 2019  
**Neujahrsempfang 2019**

Wo? UBS Forum,  
Aeschenvorstadt 1, Basel

Wann? 18.00 Uhr  
(Türöffnung 17.30 Uhr)

Wer? Mitglieder und geladene Gäste  
Der Vorstand und die Geschäftsstelle der Handelskammer beider Basel laden ihre Mitglieder herzlich zum traditionellen Neujahrsempfang ein.

### 2019

#### JANUAR

Di, 8. Januar 2019

**Neujahrsempfang 2019**

Mo, 28. Januar 2019

**FutureHealth Basel**

#### APRIL

Mi, 3. April 2019

**Mitgliedfirmen stellen sich vor –**  
**Besichtigung der Schweizer Salinen AG**

#### MAI

Do, 9. Mai 2019

**Mitgliedfirmen stellen sich vor –**  
**Besichtigung der Settelen AG**

**Handelskammer vernetzt** interessante Menschen, schafft neue Kontakte und fördert den Dialog.

**Handelskammer fokussiert** auf aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, führt Debatten zu Themen und Trends unserer Region und bildet Meinungen.

**Handelskammer informiert** im Rahmen von Weiterbildungen. Nebst zahlreichen Schulungen zum Exportgeschäft zählen auch Angebote zur Entwicklung persönlicher Skills und Managementfähigkeiten zur Veranstaltungsreihe.



Die Agenda wird laufend aktualisiert auf [www.hkbb.ch](http://www.hkbb.ch)

**n|w** Fachhochschule  
Nordwestschweiz



**Vielfältig. Praxisorientiert. Berufsnah.**

Aus- und Weiterbildung an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

[www.fhnw.ch](http://www.fhnw.ch)

**AUS DER 'KAMMER**



Andreas Büttiker, Daniela Schneeberger,  
Mathias F. Böhm



Andreas Klemens, Daniel Scheidegger



Bundesrat Ignazio Cassis

**22. GENERALVER-  
SAMMLUNG DER  
HANDELSKAMMER  
BEIDER BASEL**  
18. JUNI 2018



Christina Hatebur, Markus Lehmann



Elisabeth Augstburger, Jacqueline Bader,  
Nicole Strahm, Brigitte Müller-Kaderli



Elisabeth Schneider-Schneiter



Eva Herzog, Susanne Leutenegger-Oberholzer



Luzius Bosshard, Cathrin Bosshard



Pablo Grendelmeier, Martin Drescher



Raphaela Mischler, Jasmin Pulfer



Sven Hoffmann, Björn Hoffmann



Ueli Vischer, Heinrich Koller, Christoph Eymann,  
Conradin Cramer

# SOMMERAPÉRO DER HANDELS- KAMMER BEIDER BASEL

14. AUGUST 2018



Conradin Cramer, Isaac Reber,  
Elisabeth Schneider-Schneiter, Hannes Schweizer,  
Remo Gallacchi



Pierre de Meuron, Elisabeth Schneider-Schneiter



Caspar von Stülpnagel, Michael Beglinger,  
Martin Ursprung



Adrian Thomet, Florian Thomet



Gilbert Achermann, Felix Reiff



Ganimetja Jasari, Matthias Arndt



Irina Blonina, Hans Martin Tschudi



Luca Urgese, Sabine Pegoraro, Andreas Zappalà



Lukas Ott, Christian Greif



Martin Dätwyler, Baschi Dürr



Maya Graf, Hans Schneider



Christoph Brutschin, Patricia von Falkenstein,  
Daniel Egloff



Michael T. Bächle, Conradin Cramer



Carlo Conti, Mario Gasparini

**informiert.  
fokussiert.  
vernetzt.**

**Die nächste twice-Ausgabe  
erscheint im Frühjahr 2019.**

**Handelskammer beider Basel**

St. Jakobs-Strasse 25  
Postfach  
4010 Basel  
T +41 61 270 60 60  
F +41 61 270 60 05  
E-Mail: [info@hkbb.ch](mailto:info@hkbb.ch)

[www.hkbb.ch](http://www.hkbb.ch)

Treten Sie mit uns in Kontakt  
auf **Social Media**.



gedruckt in der  
**schweiz**